

## Generationenbrücke

Generationengespräch im Atelier am Sonnenplateau

(IH) Schon die Räumlichkeit war bestens gewählt. Die heimelige Atmosphäre des Atelier Tiefengraber in Wildermieming bot den idealen Rahmen für die Obsteiger Maria Brugg und Bio-Bauern-Vorreiter Anton Riser, aus ihrem Leben zu erzählen. Der Abend war nicht nur bestens besucht, sondern die Zuhörerschaft hat wohl bis zu vier Generationen umfasst, was für Idee und Durchführung des „Geschichtenabends“ der Generationen spricht.

Der Spruch, dass es so leise ist, eine fallende Stecknadel zu hören, ist nicht ganz neu, trifft aber wohl auf die Veranstaltungsreihe „Zeitfenster – Brücken in die Generationen“ zu. Ganz abgesehen von der Generationen verbindenden Brücke entsteht auch die Möglichkeit für „Zuagroaste“ der wachsenden Gemeinden, ihre neue Heimat besser kennenzulernen und das trägt schon zum Einleben und Wohlfühlen bei.

„**NERVÖS BIN I GANZ DOLL**“. Angesehen hätte man der Maria Brugg ihr Lampenfieber nicht und sie erwies sich auch als Erzählerin, die ihr Publikum zu fesseln vermochte. Maria wurde als sechstes von zwölf Kindern in Oetz geboren. Das bescheidene Eigenheim wurde in Familienarbeit und unter Entbehrungen errichtet, dem Schulbesuch ging der tägliche Weg zur Kirche voraus. In der Mittagspause gab es Essen zu Hause, öfter recht dürrtig, „viel haben wir nicht gehabt und im Winter kratzten die Schafwollstrümpfe ganz narisch“. Maria berichtet weiter: „Mein Vater war schon im Ersten Weltkrieg und dann kam der nächste Krieg und wir mussten für einen Monat ausziehen, weil Offiziere einquartiert wurden.“ Dann erinnert sie sich auch daran, dass sich ein angeblich verletzter Mann in ihrem Keller aufgehalten hatte, der sich als Spion herausstellte – ein Vorfall, der die Familie in arge Schwierigkeiten bringen hätte können. „Bei Fliegeralarm suchten wir eine Höhle auf und in der Oetzerau gab es auch einen Großbrand. Nachdem mein Vater vom Krieg heimgekehrt war, stellte ich als erstes die Frage, ob er mir etwas mitgebracht hätte? Sei froh, dass er überhaupt da ist, bekam ich von Mutter zur Antwort und ich genierte mich für den dummen Empfang. 1947 kamen wir dann nach Obstg.“ Für Maria folgten zwei Jahre Fortbildungsschule, die in etwa dem heutigen Polytechnikum vergleichbar sind, dann Berufsschule in der Landeshauptstadt. „Innsbruck war schon spannend für mich, aber das Geld war immer und überall knapp, so richtig erlebt hab ich deshalb nicht viel. Wenn ich zuhause war, spielte das Ski-

fahren am Lehnberg eine große Rolle. Dabei war auch eine recht aufwendige Fußbruch-Rettungsaktion, damals gab es keinen Akkia. Zum Skifahren ins hinterste Ötztal ging es mit dem Motorrad, ich natürlich hinten drauf und die Brettln seitlich angeschnallt. Ja, und gearbeitet habe ich damals in Telfs. Es gab die 48 Stundenwoche und zwei Wochen Urlaub, aber wir waren ganz zufrieden. 1964 heiratete ich Walter mit einer sehr einfachen Hochzeitsfeier, aber doch in einem schönen weißen Kleid. Meine Kinder sind 1965 und 1969 geboren und nun habe ich vier Enkelkinder, mein Mann verstarb im Alter von 54 Jahren. Wenn ich Menschen etwas wünschen darf, dann ist das Gesundheit, Frieden und eine Arbeit, die man gerne macht.“

**OBSTEIGER BIO-PIONIER.** Anton Riser wurde 1948 geboren und zwar mit wunderschönem rotem Haar, was bei seinen Volksschulkollegen aber nicht immer die zu erwartende Bewunderung auslöste, wie er sich erinnert. „Ich hatte es schön beim Aufwachsen, zu essen hatten wir genug und ich war immer gut bei Appetit. Dass wir kein Bad, dafür aber ein Plumpsklo hatten, störte damals nicht. Gerne war ich auch Lehrbua bei meinem Großvater, der hatte einen Arm verloren und brauchte einen Helfer, nun hatte er drei Hände und ich habe bei ihm viel gelernt. Großvater war ein Wagnermeister, ein beherrschter und zurückhaltender Mensch und guter Lehrer.“ Außerdem lernte der Toni acht Jahre an der Obsteiger Volksschule und Ministrant war er auch, allerdings mit mäßiger Begeisterung. Er fährt fort: „Mit zwölf Jahren habe ich zwei Jungschafe bekommen, mit 14 ein Haflingerfohlen und es folgte die Ausbildung zum Rosser. Mit 15 haben wir Haus gebaut, ich war erster Handlanger, alles wurde händisch gearbeitet.“ Der spätere Bio-Bauer Riser besuchte die Fortbildungsschule, dann die Landwirtschaftliche Berufsschule in Imst. Recht abenteuerlich gestalteten sich offenbar die Flickarbeiten am ersten und total durchgerosteten Auto. „Mit dem Ding fuhren wir noch



Erzählende und organisatorisch Verantwortliche des „Dorfgespräch“-Abends: Maria Thurnwalder, Maria Brugg, Anton Riser, Sabine Ortner, Matthias Fink und Verena Zimmermann (v.l.)

RS-Foto: Bundesarchiv

nach München und gerade noch nach Hause, danach war der Wagen hin.“ Es folgte das Bundesheer, genau zu den Geschehnissen des Prager Frühlings war das übrigens eine ziemlich zähe Ausbildung. In diese Zeit fiel auch die „Lets Kiss“-Tanzperiode im damals unangesagten Obsteiger „Tirolkeller“. Bereits mit 21 Jahren übernahm Anton den elterlichen Hof, wie bei den Tschalper üblich im Rahmen des weihnachtlichen Räucherituals. „Für mich war die Übernahme ein Dürfen, kein Müssen, auch mein Sohn sollte später dann jung anfangen. 1972 habe ich geheiratet und wir haben drei Söhne. 1974 nach der landwirtschaftlichen Meisterprüfung begann ich mit dem biologischen Landbau, dann kam der Laufstall dazu, auch da waren wir Pioniere. Nach meiner Arbeit für den Lift in Obstg kam das Angebot als Gutshofverwalter-Lehranstalt, nach insgesamt 16 Jahren bin ich jetzt in Pension.“ Seit 55 Jahren ist Anton Riser Musikant. Als Skifahrer

brachte er es zu keinen besonderen Ehren. „Bei den Obsteiger Rennen war ich dauernd Schröpferpreis-Kandidat, aber dennoch schneller als der schnellste Mieminger“, erinnert sich der tirolwehen Bio-Pionier.

**„ZEITFENSTER“ AKTUELL.** Das „Zeitfenster“-Team um Maria Thurnwalder und Matthias Fink meint: „Das ‚Zeitfenster‘ findet bereits zum vierten Mal statt, heuer sind alle drei Plateaugemeinden an der Gestaltung des Programms beteiligt. Das ‚Zeitfenster‘ als Plattform für Begegnungen von unterschiedlichen Interessen und Altersgruppen regt zum Zuhören und Mittun an.“ Mieming, Wildermieming und Obstg werden auch im nächsten Jahr mit breitgefächerten Veranstaltungen das „Zeitfenster“ öffnen. Auch Programmflyer werden wieder bei den Gemeinden aufliegen und an der online-Anschrift wird sich wohl auch nichts ändern: [www.mieming.tirol.gv.at](http://www.mieming.tirol.gv.at)

## Bewährte Führung

Musikkapelle Silz wählt Ausschuss neu

(ba) Gemeinsam mit Kapellmeister Helmut Gruber führt Obmann Peter Walser die Musikkapelle Silz, die mittlerweile 68 Mitglieder hat, nun nach Neuwahlen wieder an.

Neben Kapellmeister Helmut Gruber sind mit Magnus Gratl (Obmann-Stellvertreter), Christian Nagele (Kapellmeister-Stellvertreter), Stefanie Kluibenschädl (Schriftführerin), Wolfgang Schaber (Kassier), Daniela Nagele (Kassier-Stellvertreterin), Johannes Schaber (Notenwart), Andreas Leiter (Zeugwart) und Sabrina Praxmarer (Kleiderwart) im Amt bestätigt worden. Julia Zoller wechselt von der stellvertretenden Schriftführerin zur Jugendreferentin. Neu im Amt sind Martin Paoli als Jugendreferent-Stellvertreter und Elisabeth Kleinheinz (Schriftführer-Stellvertreterin). „Es ist bewundernswert, welchen Einsatz die Kapelle leistet“, sagt der Obmann. Doch bereits jetzt steckt man in den Planungen für 2020, schließlich feiert die Musikkapelle in diesem Jahr ihr 220-Jahr-Jubiläum. „Wir wollen



„Die Kameradschaft passt. Die Wahlen waren alle einstimmig. Die Arbeit des Ausschusses wird wertgeschätzt“, freut sich Obmann Peter Walser und dankt den ausscheidenden Ausschussmitgliedern.

Foto: MK Silz

wieder gemeinsam mit den Brüdern und Schwestern in St. Petersberg feiern und das Kloster öffnen. Auch ein Schulschlussfest gemeinsam mit ‚High Voltage‘ steht am Programm“, erzählt Walser.